



Ja, ja, ja. Ich weiß. Ich hätte es nicht tun sollen. Es gab ja auch gar keinen richtigen Grund dafür. Aber ich hab's dann doch getan.

Wider besseren Wissens. Es kam über mich und es war stärker. Mal wieder. Vielleicht gab es ganz kurz davor noch einen winzig kleinen Moment

Und dann hat's

des Zögerns, sozusagen das Aufbäumen meiner inneren besseren Hälfte, doch es hat alles nichts genutzt. Hauptgrund könnte sein, dass meine innere bessere Hälfte, anders als der Name vermuten ließe, bei mir wohl kaum mehr als ein Viertel ausmacht, denn sonst wäre es mir ja nicht wieder passiert. Aber es ist passiert. Und das kam so:

Es war ein ganz normaler Mittwoch irgendwann im Herbst und ich saß vor meinem Computer um eine neue Kolumne zu schreiben. Ich war gerade dabei meine Gedanken zu ordnen, was, wie jeder weiß der mich kennt, keine leichte Aufgabe ist, als es plötzlich „Ping!“ machte und unten rechts am Bildschirmrand eine Werbung aufpoppte. Wieso macht es eigentlich „Ping!“ wenn etwas aufpoppt, fragte ich mich noch, und überlegte, ob nicht ein „Plöpp!“ akustisch viel richtiger die Tatsache des Aufpoppens begleiten würde und an wen man sich wenden müsste, um auf dieses widersinnige Geräusch hinzuweisen (soviel zum Thema „Gedanken ordnen“), als mein Blick auch schon auf die Werbung fiel. Es war die Werbung eines großen Musikgeschäfts, bei dem ich schon oft und gern eingekauft hatte und zeigte einen niedlichen, kleinen Gitarrenverstärker der Firma Marshall, der genauso aussah wie die großen, fetten Verstärker der Helden meiner Jugend. Nur eben ganz klein. So klein, dass man ihn sich einfach an den Gürtel clipsen könnte um ihn überall mit hin zu nehmen. „Witzig“, dachte ich noch, „was für ein lustiges, kleines Gerät. Wie das wohl klingt?“ Und schwupps hatte ich auch schon auf die Werbung geklickt. Farbenfroh entfaltetete sie sich. Ja, das war wirklich ein hübsches, kleines Spielzeug. Völlig unnötig, zugegeben, aber hübsch. „Jetzt nur noch schnell zu der Datei mit den Klangbeispielen gescrollt, kurz angehört und dann aber weiter mit dem Kolumneschreiben, Herr Schmeer!“ ermahnte ich mich. „Lass Dich nicht immer so schnell ablenken! Du weißt doch wohin das führt!“ Ich tat also wie ich mir

geheißten, scrollte und klickte auf die Datei und... tja... das Nächste woran ich mich erinnern kann, ist das es wieder „Ping!“ machte und ich eine Mail mit meiner Bestellbestätigung bekam. „Nein, nein, nein!“, rief ich entsetzt aus. „Nicht schon wieder!“

Dafür würde meine Frau aber gar kein Verständnis haben. Immerhin hatte ich ja gerade erst Geburtstag gehabt und obwohl der schon ein paar Wochen zurück lag, waren doch viele meiner Geschenke noch kaum beschädigt und die meisten sogar noch voll funktionsfähig. Mal ganz von den beiden Verstärkern abgesehen, die ich bereits mein Eigen nannte. Ich Idiot! Wie sollte ich

ihr das erklären? Sollte ich es mit einem: „Huch. Da ist mir wohl die Maus ausgerutscht“, versuchen? Nein, lieber nicht. Damit würde ich bei meiner

gemacht...

Frau nicht durchkommen. Alternative Wahrheiten sind eben doch einfach nur Lügen und dann würde meine Frau mir wieder diesen langen Blick zuwerfen, den Ehe-

frauen und ägyptische Totenrichter so perfekt beherrschen. Sie wissen, welchen Blick ich meine? Diese Art Blick, in der man die Kälte und Leere zwischen den Sternen erahnen kann. Ein bodenloser Schacht, aus dem die Verdammnis emporsteigt und ein Adler Tag für Tag deine Leber frisst. Diese Art Blick.

Mist, Mist, Mist! Das würde der sonst so harmonisch verlaufenden Vorweihnachtszeit einen herben Schlag versetzen. „Was mach ich denn jetzt bloß?“, dachte ich noch, als es auch schon an der Tür klingelte. Es war der Paketbote. Und er brachte ein niedliches, kleines Paket von eben diesem Musikgeschäft. Ich wollte es gerade entgegen nehmen, als auch schon meine Frau an mir vorbei stürmte und es dem Boten aus den Händen riss. Triumphierend sah sie mich an. „Das hier geht Dich gar nichts an! Vergiss, dass Du dieses kleine, niedliche Paket überhaupt gesehen hast, sonst überlegt es sich der Weihnachtsmann vielleicht doch noch anders!“ Und war damit auch schon im Inneren des Hauses verschwunden. Von fern hörte ich sie noch rufen: „Und vergiss nicht brav zu sein!“

Sollte der liebe Gott ein Einsehen mit mir gehabt und ich die beste Ehefrau von allen geheiratet haben? Sollte es so einfach sein? Schnell setzte ich mich wieder an den Computer und änderte die Lieferadresse meines Paketes in die eines meiner Bandkollegen und wusste mit Gewissheit: Er würde sich an Weihnachten sehr freuen – wie ich.